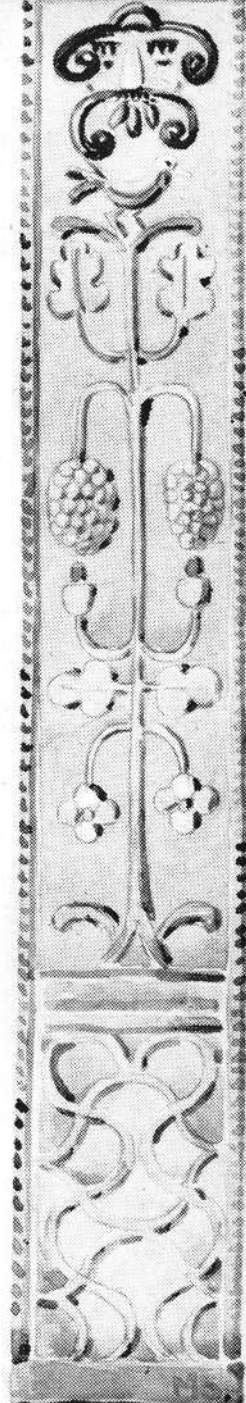
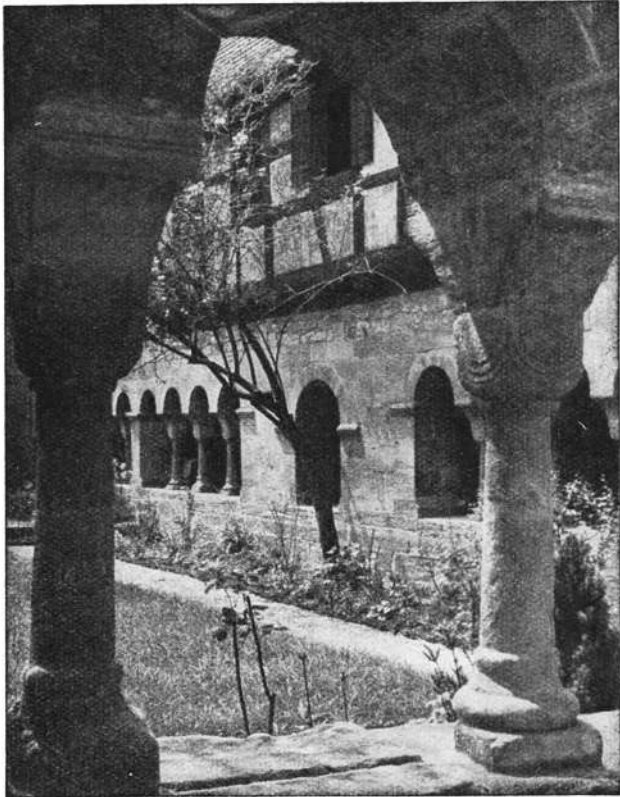


armen Taubertals; durch ihre reichgezierte Stirnseite, die zugleich Hauptwand ist, hebt sie sich weit über das Herkömmliche hinaus. In ihrer Zweck- und Schmuckformgestaltung gehört sie der Zeit der Spätrenaissance und des Barocks an. Sie verkörpert in eindrucksvoller und vornehmer Art das wichtige und lebensnotwendige Gewerbe, das in ihr betrieben wird und zeigt ferner, daß das Handwerk einen goldenen Boden hatte und vielleicht auch heute noch hat. Der aus dem Giebeldach herauswachsende Aufbau stammt aus neuerer Zeit und wurde durch die jetzige Inneneinrichtung der Mühle bestimmt. Abgesehen von der notwendigen Holzzimmerung finden wir im reichen Fachwerk stehende Andreaskreuze (in Zangenform), liegende Andreaskreuze (im Rechteck in Diagonalverstrebung mit Schlung) und endlich noch die sogenannte K-Verstrebung oder den halben „wilden Mann“. Bemerkenswert wegen ihrer ausdrucksvollen und volkstümlichen Art sind ferner die Eckpfosten und Mittelständer in ihren Schnitzereien, denen der Deutlichkeit wegen der linke Außenpfosten und der linke Mittelständer groß wiedergegeben sind.

Im Jahre 1872 wurde Johann Georg Eberlein Eigentümer der Mühle. Heute ist sie im Besitz seines Sohnes Friedrich August Eberlein.





Kreuzgang in Feuchtwangen — Schauplatz der bekannten Festschpiele

Der Feuchtwanger Stiftsherr und das graue Männlein

Der Wald zwischen Glashofen und Leiperzell gehörte einst dem Feuchtwanger Stift. Er heißt heute noch überall „Das Heiligenholz“.

Dort ging vorzeiten ein Feuchtwanger Stiftsherr spazieren. Plötzlich stand ein kleines, graues Männlein vor ihm, mit tiefen Falten im Gesicht. Bescheiden erbat es von dem hohen Herren ein Almosen. Der war über diese plötzliche Erscheinung sehr erschrocken. Zitternd suchte er in seinen Taschen herum, und es dauerte eine ganze Weile bis er endlich doch einen vergessenen Kreuzer fand. Den reichte er dem Bettler. Das Männlein griff danach und war im Nu verschwunden.